

WAS TÖNT IM GLOCKENKLANG?

GLOCKENKOMPOSITIONEN FÜR VIERSTIMMIGEN CHOR EIN NEUER ZUGANG ZU UNSEREN GRUNDWERTEN IM KLANG DER GLOCKEN

Karin Merazzi-Jacobson

Können unsere grundlegende Werte und Emotionen in einer stark veränderten, säkularisierten Gesellschaft durch die Glockenklängen unserer Kirchen noch vermittelt respektive geweckt oder wiedererweckt werden? Welche Bedeutung hat der Klang der Kirchenglocken für moderne Menschen? Frieden? Störenfried? Heimat? Fremdsein? Gemeinschaft? Ausgeschlossen sein? Verantwortung? Freiheit? Gewohnheit? Gedächtnis? Geschichte?

Mit meinem interdisziplinären Projekt „Was tönt im Glockenklang?“ versuche ich diese Fragen musikalisch umzusetzen und aus einer künstlerischen, emotionalen Perspektive heraus zu aktualisieren und zugänglich zu machen.

HINTERGRUND

Die älteste heute bekannte, aus Metall gegossene Glocke, welche nur 8 cm misst, wurde in der Stadt Ninive im heutigen Irak gefunden und ist 3000 Jahre alt. Der Gebrauch des Glockengeläuts ist also keine Erfindung des Christentums, auch wenn im Christentum während 1500 Jahren die Glocken als Kommunikationsmittel eingesetzt wurden.

Wir wissen, dass Glocken in einem liturgischen Zusammenhang zum ersten Mal anfangs des 6. Jahrhunderts in Europa geklungen haben. Die erste bekannte Kirchenglocke auf unserem Kontinent wurde vom Abt Eugippius im Jahre 535 von Karthago in sein Kloster in Neapel gebracht und seit dieser Zeit verbreitete sich der Gebrauch rasch in ganz Europa. Im 9. Jahrhundert waren Glocken in den Kirchen allgemein im Gebrauch und die Glockenklänge entwickelten sich zu einer reichen und verfeinerten Sprache. Das sakrale Glockengeläut zu liturgischen Zwecken alternierte mit dem nicht sakralen Glockengeläut zur Zeitangabe und Katastrophewarnung und ist heute immer noch Bestandteil unseres Alltags.

Viele Komponisten haben sich vom Klang des Glockengeläuts inspirieren lassen. Das „Carillon de Westminster“ von Louis Vierne und „l'Ouverture Solennelle“ von Pjotr Iljitsch Tschaikowski - die letztere wurde humorvoll auch von den Swingle Singers vokal umgearbeitet - sind nur zwei Beispiele. Sergei Rachmaninow kommt mit seiner Technik der ungewöhnlich weiten Akkorde dem Klang der Glocken sehr nahe. Berühmt sind seine kurze Choral Symphonie „Die Glocken“, das 2. Klavierkonzert, die „Etude-Tableaux“ (Op.33, No. 7), das Cis-Moll Präludium (Op.3, No. 2), „Die Glocken von Moskau“ und das Präludium in H-Moll (Op. 32, No. 10).

Das interaktive Projekt „Was tönt im Glockenklang?“ ist zum Teil aus meinem Engagement in der Kirchgemeinde Ligerz und aus meiner eigenen Beziehung zu den Glockenklängen einiger mir lieb gewordenen Kirchen gewachsen. Es geht mir dabei nicht nur um die Glocken als rein klangliche Inspirationsquelle, sondern um eine Auseinandersetzung mit den emotionalen Werten, welche die Glockenklänge darstellen.

Zuerst als Mitglied der Musikkommission, später als Präsidentin der Kirchgemeinde Ligerz, wurde mir die starke emotionale Identifikation der Bevölkerung mit dem Ort Kirche immer mehr bewusst. Diese Emotionalität war nicht nur dort ein Thema, wo es um eine konkrete Umgestaltung des kirchlichen Gebäudes oder seine Umgebung ging, sondern liess sich überall spüren, sie war sozusagen omnipräsent.

Im Jahre 2003 habe ich in einer Auftragskomposition für den Europäischen Tag des Denkmals unter dem Thema „Verre et Vitrail“ die verschwundene Glasscheibe im Chor der Kirche Ligerz musikalisch umgesetzt. Wieder einmal spürte ich wie stark die symbolischen Werte des Orts Kirche uns prägen - oft unterbewusst oder unausgesprochen - wie ein Rückgrat, das alles trägt, aber nicht sichtbar ist. Auf der Suche nach diesen Werten und als Folge einer Vernissagemusik im Zusammenhang mit der Wiedereröffnung der Turmkapelle Ligerz, für welche die Glocken als Inspirationsquelle und konkreten Klangrahmen dienten, konzipierte ich dieses interaktive Projekt.

DAS INTERAKTIVE PROJEKT - DIE UMSETZUNG

Eine erste Umsetzung des Projekts, inspiriert von den gotischen Kirchen Ligerz (4 Glocken), Twann (3 Glocken) und der Stadtkirche Biel (5 Glocken), fand an der Nacht der 1000 Fragen 2010 in Biel statt. Das Projekt wurde ebenfalls in einem Radiointerview dokumentiert (Radio Gloria 8.10. und 23.11. 2010). Weitere Vertonungen sind geplant und können auch bestellt werden.

Die Glocken mit ihren Klängen und Inskriptionen stehen als Fundament für die Vertonung eines neu geschriebenen Gedichtes. Die Stimmen werden ab einem einzigen Blatt im Kreis gelesen und gesungen so wie in der Renaissance (siehe Illustration: Aus „Songs and Ayres“, Robert Jones, um 1600). Der Glockenklang kann auch direkt „gelebt“ werden, wenn die Töne der Glocken von Sängern übernommen werden und mit verschiedenen, komplementären Rhythmen gleichzeitig gesungen werden. Im Chorkonzert kann das Publikum unterstützt vom

BEISPIEL

Die Glockenkompositionen „Uesi Chilche“, „D’Glogge vo Twann“ und „Von Seite zu Seite“, inspiriert von den gotischen Kirchen Ligerz (BE), Twann (BE) und Biel (BE), und deren Renaissancepartituren (Illustration: Ausschnitt aus der Renaissancepartitur „D’Glogge vo Twann“), sind in Partitursäulen integriert. Diese wurden an der Ausstellung „Die Nacht der 1000 Fragen“ im Jahre 2010 im Garten des Museums Neuhaus in Biel erstmals präsentiert.

The image displays a musical score for the piece 'D'Glogge vo Twann'. It features a vertical staff on the left and a horizontal staff on the right, both containing musical notation. The title 'D'Glogge vo Twann' is prominently displayed in the center. The score includes various musical notations such as notes, rests, and clefs, along with some text in German and French, likely lyrics or performance instructions. The layout is designed to be integrated into a physical 'Partitursäule' (score column).

Vom Modell zur konkreten Umsetzung: Beispiel einer erweiterten künstlerischen Gestaltung einer Renaissancepartitur in Form von Partitursäulen für den Aussenraum, welche als Notenständer mit integrierten Noten und als Tonsäule für die Gesangshilfe dienen.



Vom Modell...



...zur Umsetzung